

# Freiburger-Beitung

## und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Mittwoch den 9. Februar 1876.

Abonnementspreis:	
Jährlich . . . . .	6 Fr.
Halbjährlich . . . . .	3 "
Vierteljährlich . . . . .	2 "

Druck von **H. Säsler & Comp.**  
 Annoncenregie von **Wiphons Comte,**  
 Murtengasse, Nr. 10.

Einrückungsgebühr:	
Für den St. Freiburg die Zeile 15 St.	
Für die Schweiz . . . . .	20 "
Für das Ausland . . . . .	25 "

### × Was bleibt bestehen, wo keine Religion mehr ist? (Schluß.)

Welch' aufrichtigdenkender Christ, dem die Religion noch was gilt, der vielleicht schon erfahren hat, was er ihr zu verdanken hat, kann bei einem solchen Gebrechen ruhig zusehen, wer muß da nicht ausrufen: so kann es nicht immer gehen; wer sollte da nicht mit Besorgniß erfüllt werden, wenn er wahrnimmt den Haß gegen sein theuerstes Gut, die Religion und seinen Glauben! Wer sollte da nicht beunruhigt werden, wenn er überlegt, was daraus folgen muß, wenn diese freche Verläumdung, diese Verachtung des Heiligsten fortbauert, allgemeiner wird! Wenn diese Wuth, die Religion Jesu zu vernichten, wenn der Glaube aus den Herzen der Bürger entrisen, was bleibt dann noch bestehen? Etwa Treue in der Beobachtung der Gesetze? Wird dann das Eigenthum sicher sein? Am hellen Tage wird man keine Sittlichkeit mehr finden, auch wenn man 100 Lichter anzünden würde. Unruhe, Gottlosigkeit, Unsitlichkeit, Verbrechen aller Art werden über die Menschen hereinbrechen, wenn einmal der Glaube, die Religion vernichtet sein wird, was unsere Kulturhelden aus allen Kräften anstreben. Wer will dann Ruhe, Ordnung, Sicherheit und Sittlichkeit, Wohlfahrt des Staates und jedes Einzelnen wieder herstellen? Etwa diese, die mit aufgeschwollenen Backen, aus Leibesträften zum Kampfe gegen die Kirche anspornen? Sie sollen's dann versuchen. —

Gesteht es nur offen, die Maske weg, ihr Spötter und Verächter der christlichen Religion der katholischen Kirche, — ihr spielet die Rolle eines offenbaren Feindes der menschlichen Gesellschaft, Die Religion, die ihr verspottet, die heilsamen Anstalten der Kirche die ihr bekämpft, aufhebet, mitunter beraubet, sind die Grundpfeiler der Sicherheit und des Staatswohlles. Nützet nur an diesen Grundpfeilern, ihr bereitet euch selbst den Untergang. Denke man sich nun einen Staat, wie man ihn heute unverholen und offen anstrebt, einen Staat, der nur noch solche Wähler, solche Spötter als Bürger hat, die weder an Gott, Hölle und Teufel glauben, welche Verwirrung, welche Ungebundenheit, welche Zügellosigkeit, welche Laster werden da herrschen? Werden die Hohen

noch Ehrfurcht haben gegen Gott und ihr Gewissen; die Niedrigen Achtung gegen die Ordnung der Gesetze; die Untergebenen Treue und Redlichkeit; wird da bei der Jugend noch Zucht und Sittlichkeit herrschen? Schwerlich. — Einen solchen Staat, ein solches Volk heranzubilden, dahin arbeitet man aus Leibesträften. Ein Beweis hiefür, sind die glaubenslosen Schulen. Nehmet dem Kinde die Religion, den Glauben aus seinem Herzen, dann beraubet ihr die Familie der Zucht, Ordnung und Gehorsam, und wer dem Vater nicht mehr gehorcht, der wird auch kein guter Staatsbürger sein. Was hält den Menschen noch von Diebstahl und andern Lastern zurück, es ist der Glaube, diesen Glauben will man durch glaubenslose Schulen vertilgen. Nur frisch zugegriffen, ihr werdet bald die Früchte glaubensloser Schulen zu kosten bekommen. Denket an das Jahr 1870, dann habet ihr ein Musterstüchlein in Paris. Nur weg mit dem Glauben, und aufgeräumt mit der katholischen Kirche, aber wehe dann euch, wehe der bürgerlichen Gesellschaft, wehe den Eisenbahn-Bankbaronen und wie sie alle heißen, wehe den Kapitalisten, wenn einmal die glaubenslosen Schulen, das Gewächs des 19. Jahrhunderts im Garten der Kultur, ihre Blüthen treibt, wisset dann nur, daß für euch, nicht für die Ultramontanen das letzte Stündlein geschlagen und in diesem letzten Stündlein, wo die Kommunisten über eure Geldbullen gleich hungerigen Hyänen herfallen und eure Schädel aufgespießt, einherziehen werden, alsdann werdet ihr froh sein, wenn die Kirche als Lehrerin der Wahrheit auftritt, dem Zügellosen einen festen Damm entgegensetzt und Zucht und Ordnung wieder herstellen wird, alsdann werdet ihr sie nicht mehr bekämpfen, wenn ihr eure Schätze, euer Leben nirgends gesichert findet, als in ihrem Schooße. Was bleibt bestehen, wenn ihr die Religion vernichtet haben werdet? Nur die Religion, der wahre Glaube, dessen Verkünderin die von Christus gestiftete und jetzt so schmählich unterdrückte und verfolgte Kirche ist, nur diese sind im Stande der gewaltigen Strömung der heutigen Zeitrichtung Einhalt zu thun. —

### Eidgenossenschaft.

Aktienwindel. Ein Artikel im „Fortschritt“ (Organ des kaufmännischen Vereins Zürich) weist nach, daß an den hauptsächlichsten

Schweizerischen Spekulationspapieren vom 11. Nov. 1874 bis 11. Nov. 1875 in Folge Kursentwerthung nicht weniger als 93,178,980 Fr. Kapitalwerth verloren gegangen sind. Hieron entfallen auf die Zentralbahn 27 Millionen, auf die Gotthardbahn 12 1/2 Mill., auf die Westbahnen zirka 18 Mill., schweizerische Kreditanstalt zirka 4,700,000 Fr., Eisenbahnmaterialfabrik in Bern 1 1/2 Mill., Regina Montium 2,160,000 Franken zc.

Also nur im Laufe eines einzigen Jahres wurden an Schweizerischen Spekulationspapieren über „93 Millionen“ verloren.

Die schädlichen Rückwirkungen solcher Verluste im Großen Ganzen, wie in Hinsicht auf einzelne Familien sind unermesslich.

Geräth eine Aktiengesellschaft an das Falliment, so sind am meisten diejenigen Gläubiger zu bedauern, deren Forderungen von gemachten Lieferungen oder geleisteten Arbeiten herühren.

Was folgt aus dem?

Für das Publikum dürfte sich die Lehre ergeben, daß Aktienanpreisungen mit großer Vorsicht aufzunehmen seien, und an die Regenten dürfte die Frage ernstlich herantreten, ob man Aktiengesellschaften noch immer beliebig Schulden kontrahiren lassen wolle, ohne für solche Schulden das einzelne Mitglied mit seinem ganzen Vermögen persönlich haftbar zu machen?

— Eidgen. Militärsteuergesetz. Der nationalpolitische Arbeiterverein in Bern will die Sammlung der 30,000 Unterschriften gegen das Militärsteuergesetz an die Hand nehmen. Er hält die Besteuerung des Arbeiters für zu hoch, findet die Steuer auf die Anwartschaft des Vermögens ungerechtfertigt und stößt sich endlich an der Verringerung des landwirthschaftlichen Vermögens. Auch der „Nouv. vaudois“ spricht sich sehr entschieden gegen das Gesetz aus.

— Amerika vermindert den Ausgabenposten für seine Konsuln und Diplomaten um 300,000 Dollars, setzt die Gehalte der Gesandten herab und schafft ungefähr 30 Konsulate ab.

Wäre eine ähnliche Maßregel nicht auch im Interesse der Sparsamkeit und eines gesunden Staatshaushalts für die Eidgenossenschaft angezeigt?

Wozu zirka 150,000 bis 200,000 Fr. jährlich für unsere Vertreter in Paris, Wien, Berlin und Rom ausgegeben; wir brauchen ja in London und St. Petersburg auch keine und doch wird an beiden letztern Plätzen gewiß eben-

**Präparate**  
 10 Jahren bewährt, heil- & sicher Krankheiten  
 nung-Organe  
 n Nr. I.)  
 auung-Organe  
 n Nr. II. & Wein)  
 ensystem- und  
 üchezustände  
 III. & Coca-Spiritus)  
 chtel 4 Fr. oder p.  
 r. 4. 50. — Beleh-  
 franco d. d. Mohren-Apo-  
 ren Dépôts: Freiburg;  
 n: A. Brunner, Apoth.  
 Apoth. und F. F. Fischli  
 ele; Neuchâtel: E. Bau-  
 (C. 2154 F.)

**Freiburg**  
 itungen:

**Originalpreisen.**  
 (C 3575 F)

**rière**  
 Kauf

den ganzen In-  
 großen Auswahl  
 von Tuchwaaren

erfen, der einsichts-  
 selbst überzeugen,  
 ; den um schnellen  
 n Preisen verkauft.

llen- und Baum-  
 lousen, Gravatten,  
 le, Leinwand für  
 (C 3510 F)

**nen**  
 oder zwei Zugthiere  
 irt, dreschen je nach  
 je nach der Größe  
 w. Halle.  
 13.  
 C. 2408 F.)

Maschinen und  
 Geräthen gratis.

soviel in europäischer Politik gemacht als an den erstern.

Bern. Am 20. und 21. Januar hatte das Schwurgericht in Burgdorf einen Fall zu behandeln, bei dem das Messerzucken mit tödtlichem Erfolg seine Rolle spielte. Drei junge Burschen von Mattstetten begleiteten in einer Oktobernacht zwei Mädchen nach Hause. Bei der Wohnung der Mädchen, im Eichelader bei Fernried, trafen vier Lybacher-Jünglinge auf sie; eine Rauferei entspann sich nun, bei der die Messer gebraucht wurden. Ein Lybacher, Johann Wildi, wurde so schwer verwundet, daß er noch in der Nacht an Verblutung starb. Die Untersuchung stellte den Mattstetter, Friedrich Meier als den Heraus, der den tödtlichen Stoß geführt und das Urtheil lautete, sehr mild, auf 15 Monate Korrektionshaus.

Uebler erging es einem Knecht, der in eine alte Barake, die man längst gerne beseitigt haben würde, Feuer gelegt hatte. Ob absichtlich, konnte ihm nicht bewiesen werden. Der Brand kam überigens nicht zum Ausbruch, sondern wurde schon im Keime erstickt. Aber der Knecht erhielt gleichwohl fünf Jahre Zuchthaus.

Wir stellen nun diese beiden Wahrsprüche einander gegenüber und fragen, ist das gleiches Recht? Der Mörder, der mit kalter Lust sein Messer in warmen Menschenkörper herumdreht, wird mit Milderungsgründen laufen gelassen, ein Menschenleben ist also in den Augen der Geschwornen weniger Werth als eine dem Zusammensturze nahe Barake. Zum Teufel mit solchen Schwurgerichten.

(Korresp.) In der Presse zirkulirt gegenwärtig die Nachricht, daß Hr. Obergerichter Hodler, der berühmte Verfasser des Absehungsurtheils gegen die jurassischen Geistlichen vor letzte Woche Nachts 11 Uhr vor einer Wirthschaft der Stadt Bern von zwei Individuen niedergeschlagen worden, wobei der Hr. Obergerichter den Arm gebrochen und eine Kopfwunde erhalten habe. Auf diese Nachricht hin erkundigte sich die Redaktion eines hiesigen liberalen Blattes an amtlicher Quelle, vermuthlich auf der Polizei, und berichtet nun, daß dort von dieser Geschichte amtlich nichts bekannt sei. Hingegen hat der Sohn des Hrn. Obergerichters, welcher letzterer vor einigen Jahren und als er schon Obergerichter des Kantons Bern war, selber auch in einer hiesigen Wirthschaft den nun verstorbenen Hrn. Fürsprecher

### Feuilleton.

### Zwei Finger.

(Fortsetzung.)

Der Doktor hatte sich schon wieder zu Hrn. von Pförner gesetzt und sagte: „Dem Gange der Kugel nach muß der Mörder hinter jenem Baume gestanden sein!“ Er zeigte dabei auf eine Kiefer, die nur 20 Schritte vom Wagen entfernt stand und mit ihren bis zur Erde neigenden Aesten ein vorzügliches Versteck abgegeben hatte. Der Assessor nickte, machte sich Notizen um darnach das Protokoll fertigen zu können, und erkundigte sich nach dem Schulzen, um diesem noch die nöthigen Anweisungen in Betreff der Hinwegschaffung des Wagens und seines stillen Inhabers zu geben. „Hier!“ rief eine militärisch geschulte Stimme. Ein junger Mann trat mit soldatischem Anstand aus der Menge hervor und stellte sich in

Mathis geprügelt und hiefür vom Amtsgericht bestraft wurde, die Sache selber erzählt und das Faktum der Verletzungen scheint keinem Zweifel zu unterliegen, hingegen scheint zweifelhaft zu sein, was für Geister den Hrn. Obergerichter zu Boden geworfen, ob, wie berichtet wird, der Geist der Rache, oder die Nemesis, oder etwa ein ihn begleitender „Weinreisender“ u. d. gl.

Auf oder nach Ostern soll den hiesigen römischen Katholiken die seit dem März vorigen Jahres denselben bewilligte Mitbenützung der französisch-protestantischen Kirche an der Zeughausgasse aufgekündigt worden sein, und es werden in der, von einem hiesigen Katholiken angekauften „alten Krone“ bereits Bauten vorgenommen für ein größeres und weiters kirchliches Lokal als sich in der dort schon eingerichteten Kapelle befindet. Bis jetzt bezahlten die Katholiken für die Mitbenützung der franz. Kirche für jeden Sonntag und Festtag 25 Franken, wobei jetzt im Winter auch die dort eingeführte Heizung, dann die Reinigung u. s. w. eingerechnet zu sein scheint, also im Ganzen keineswegs eine Ueberforderung. In der uns gestohlenen Kirche haben die 40-50 Aikatholiken, welche gegenwärtig den sakrilegischen Gottesdienst besuchen und die gestohlenen Kirchenparamente benützen, allerdings Platz genug da gerade diejenigen ihre Kirche nicht mehr besuchen, welche die kirchentreuen Katholiken daraus vertrieben haben. Mit einem neuen Pfarrer und wie es heißt, auch einem neuen Vikar, bekommen wir also auch wieder ein neues Kirchenlokal.

Es heißt, die neuesten jurassischen Rekurse gegen das Kultuspolizeigesetz des Kantons Bern an den Bundesrath seien von diesem der Bernerregierung zur Beantwortung überwiesen worden. Da Hr. Teuscher immer noch an einem Halsübel krank ist — die verschleuderte Eisenbahnmillion oder der Kulturkampf scheinen ihn zu würgen — so wird ein Bundesrathsentscheid wohl noch längere Zeit verzögert werden können.

Bürieh. In Horgen hat am Seeufer eine neue Senkung stattgefunden, die aber absolut keinen besorgnißerregenden Charakter trägt. Es ist nämlich die etwa neun Meter lange Ecke, welche zwischen dem Dampfschiffsteg und der früheren Versenkung in den See hinausragt, wie zu erwarten stand, nachgerutscht, so daß nunmehr der Strand am Einsenkungs-

steifer, gerader Haltung wie auf der Wachtparade vor den Assessor.

„Das ist die neueste Schule!“ flüsterte der Doktor.

Der junge Kriminalrichter theilte dem Schulzen einige Anordnungen mit, die Jener mit kurzem „Zu Befehl!“ in Empfang nahm und auszuführen versprach.

Jetzt trat der Assessor zu dem zweiten Opfer, das bleich und regungslos am Boden lag auf dem Mantel des Doktors, den dieser augenblicklich hergegeben. Die Bäume rauschten im Abendwinde, hie und da knisterten die Zweige vom Sprunge eines sein Lager suchendes Eichhörnchens, und ein Schwarm Krähen rauschte geisterhaft durch den dunklen Wald, als witterten sie Beute. Die untergehende Sonne schickte ihren letzten Scheidegruß durch den Wald, ihre verglimmenden Strahlen zitterten unheimlich auf dem bleichen regungslosen Anlig des Gemordeten.

„Er ist todt!“ sagte leise und tief erschüttert der Assessor.

„Noch ist Athem in ihm“

„Sie bringen ihn vielleicht in's Leben zurück!“

gebiet eine einfach gewölbte Kurve bildet. Damit dürfte nun nach aller Voraussicht die Bodenbewegung ihr Ende erreicht haben.

Luzern. Es stellt sich heraus, daß das über Gotthardbahndirektor Weber in Luzern kursirende Gerücht, als ob er insolvent wäre, unrichtig ist, und fällt damit die in Sachen gebrachte Nachricht dahin.

Glarus. Die Standeskanzlei von Glarus wendet sich in einer ausführlichen Eingabe an den Bundesrath und verlangt, daß man es mit der einmaligen Militärschule der Lehrer genug sein lasse und sie nicht auch noch zu Offizieren und Unteroffizieren ausbilden lasse; daß nehme der Schule und dem Unterricht viel zu viel Zeit weg. Sehen wir zu! Das ist der „Dimmerföhn“, d. h. Byzwind und Föhn gegen einander; oben die Schulwuth, unten die Militärwuth: wer wird Meister?

Baselstadt. Der Regierungsrath hat beschlossen, beim Bundesrath Beschwerde darüber zu erheben, daß die Justizdirektion des Kantons Bern, entgegen dem Bundesgesetze über Zivilstand und Ehe, für die Ausstellung von Zivilstandsakten Gebühren beziehen lasse.

Baadt. Ein kürzlich in Montagny verstorbenen Hr. Thuillard-Lambert hat sein ganzes Vermögen seinem Heimathskanton Baadt vermacht; dasselbe beträgt mindestens Franken 200,000.

Neuenburg. Der Große Rath hat für Hrn. Bundesrath Droz zum Staatsrath Hrn. Comtesse und zum Ständerath Hrn. August Cornaz gewählt. Hr. alt Bundesrath Borel bleibt mit 37 Stimmen in Minderheit.

Der Große Rath hat sich mit 50 gegen 31 Stimmen für das System der Progressivsteuer entschieden und beschlossen, die endgültige Entscheidung über diese Frage dem Volke anheimzustellen.

Der Staatsrath hat dem Bundesrath geantwortet, daß der Kanton Neuenburg eine bestimmte Verpflichtung zur Vergrößerung des Waffenplatzes Colombier nicht übernehmen könne, wenn nicht auch der Bund seinerseits definitive Zusagen mache und die Größe seiner Gegenleistungen vorher festsetze.

Genf. Das kantonale Budget für 1876 sieht bei Fr. 4,860,057 Ausgaben und Franken 4,361,990 Einnahmen ein Defizit von 468,062 Franken vor.

„Das sagen Sie, der Sie sonst Nichts von unserer Kunst halten?“

„So haben Sie Gelegenheit, mich für Ihre geheimnißvolle Kunst zur Achtung zu zwingen.“

„Ihre Kunst aber werd' ich ehren, wenn Sie den Mörder auch ohne den Armen da heraus bringen. — Viel geb' ich auf meine Hoffnung nicht!“

Während dieses Wechselgesprächs blickte der Assessor immer rundum, fixirte die Leute, blickte auf den Erdboden, scharfte jedes Steinchen fort, jeden blitzenden Gegenstand, verließ die Mordstätte ganz, ging auf der Landstraße zurück und blickte in den Wald hinaus, so weit als ihm möglich.

Doch blieb sein scharfes Auge auf einem Menschen haften, der jenseits der Straße unter einem Baume gekauert saß und den Kopf in die Hände gestützt, seine Umgebung nicht zu beachten schien.

Der Assessor schritt näher. — Die buntgestreifte Zeugjacke des fernab Sitzenden, dessen hohe Wasserstiefeln über die grauen Beinkleider hinweggezogen waren, betündete den Fremden. Gewiß mußte er zu dem

Deutschland. Ueber einen Selbstmord meldet Standesamt melde früh 7 Uhr ging der wählte Bürgermeister von Hause fort der Eisenbahn und den Zuge den Kopf mord ist nur aus daß der geachtete hielt, seiner Pflicht zu können. Alles Lehrers, daß er ist treu zur Seite ste Er schlief nicht mehr sich dieses Amtes an

— In Doyla einem einzeln siehe 5 Personen in den, darunter ein Frau und Kinder

— Wenn Für Reiches alle deutsch will, wie viel Deutschland besitzt welche 23,619 K sammen 5,822 M lagefapital gefosst hat 50 Bahnen welche rund 5000 kostet; die Schw Neg von 2000 K bahn-Schuld von ten besitzen.

Oesterreich. S Kerzenfabrik abge den war. Sie l und ihre Erzeugt sendet. Die be mächtig gegenüb nährten Flamme

England. E zösischer Handwa längere Zeit Zei gegeben hatte, w nung — guillor während seines mit der Verbesse ben u. hielt stes in seinem Zimm

Ermordeten in Diese Vermu Doktor Schmid Der Letztere und sagte auf ist der Mensch „Es ist der es. — „Er ha um den Verkur Andere.

Der Assessor nach wenigen hen, der wie in berung des F Man hörte n und sah, wie seine Finger q „Wie heißt der Assessor ra Der Bursch Hände vom G der vornehmen nischer Unter Es war ein kaum 17 Jahr

### Ausland.

**Deutschland.** München, 15. Januar. Ueber einen Selbstmord aus Furcht vor dem Standesamt melden die Blätter: „Am 6. ds. früh 7 Uhr ging der gegen seinen Willen neugewählte Bürgermeister von Indesheim (Schwaben) von Hause fort, legte sich auf die Schienen der Eisenbahn und ließ sich von dem kommenden Zuge den Kopf abfahren. Dieser Selbstmord ist nur aus dem Umstande zu erklären, daß der geachtete Mann sich nicht für befähigt hielt, seiner Pflicht als Standesbeamter genügen zu können. Alles Zureden von Seiten des Lehrers, daß er ihm Alles besorgen und ihm treu zur Seite stehen werde, war vergebens. Er schlief nicht mehr und jammerte fort, bis er sich dieses Amtes auf solch traurige Weise entth.

— In Doglar brach am 25. Jänner in einem einzeln stehenden Hause Feuer aus, wobei 5 Personen in den Flammen ihren Tod fanden, darunter ein fleißiger Bergmann sammt Frau und Kinder.

— Wenn Fürst Bismarck im Namen des Reiches alle deutschen Eisenbahnen zurückkaufen will, wie viel Geld braucht er wohl dazu? Deutschland besitzt gegenwärtig 72 Eisenbahnen, welche 23,619 Kilometer Länge haben und zusammen 5,822 Millionen Franken Anlagekapital gekostet haben; Oesterreich-Ungarn hat 50 Bahnen mit 15,536 Kilometer Länge, welche rund 5000 Millionen Franken gekostet; die Schweiz wird bald ein Eisenbahn-Netz von 2000 Kilometer Länge und eine Eisenbahn-Schuld von 1000 Millionen Franken besitzen.

**Oesterreich.** In Wien ist die großartigste Kerzenfabrik abgebrannt, die in Europa zu finden war. Sie beschäftigte über 200 Personen und ihre Erzeugnisse wurden in alle Welt versendet. Die besten Feuerwehren waren ohnmächtig gegenüber den von siedendem Fette genährten Flammen und konnten nichts ausrichten.

**England.** Ein in London lebender französischer Handwerker, Namens Chere, der schon längere Zeit Zeichen von Lebensüberdruß kundgegeben hatte, wurde dieser Tage in seiner Wohnung — guillotiniert gefunden. Er hatte sich während seines Aufenthaltes in London viel mit der Verbesserung von Maschinen abgegeben u. hielt stets mehrere Modelle zum Studiren in seinem Zimmer. Seine Verbesserungsver-

ermordeten in irgend einer Beziehung stehen.

Diese Vermuthung des Assessors theilte auch Doktor Schmidt.

Der Letztere blieb einen Augenblick stehen und sagte auf den Fremden weisend: „Wer ist der Mensch?“

„Es ist der Treiber des Ermordeten!“ hieß es. — „Er hat sich dort hingefauert und weint um den Verlust seines guten Herrn!“ sagten Andere.

Der Assessor ging über die Straße und blieb nach wenigen Schritten vor dem Burschen stehen, der wie in Schmerz versunken, die Annäherung des Fremden nicht zu beachten schien. Man hörte nur noch sein leises Schluchzen und sah, wie einzelne Thränentropfen durch seine Finger quollen.

„Wie heißt Du, mein Sohn?“ redete ihn der Assessor rasch, aber freundlich an.

Der Bursche blickte erschrocken auf, ließ die Hände vom Gesicht gleiten, und beim Anblick der vornehmen Männer erhob er sich mit polnischer Unterwürfigkeit und Höflichkeit.

Es war ein junger, hübscher Mann von kaum 17 Jahren, mit offenem treuherzigem Ge-

sichte scheinen mißglückt zu sein, der Unglückliche verläugnete aber selbst in der Todesart, die er sich wählte, nicht seinen Beruf. Aus zwei Planken, Steinen und einem schweren Messer konstruirte er künstlich eine kleine Guillotine, die denn auch ihre Dienste leider nur zu gut verfab. Sein Kopf wurde vollständig vom Numpfe getrennt gefunden.

**Italien.** Zur Erinnerung. Sonntags, den 22. Jänner, ist auf dem Friedhofe in Mailand die erste Leiche verbrannt worden „nach der neuen Mode“; es war ein reicher Zürcher, Albert Keller, der zwar schon vor zwei Jahren gestorben, aber in seinem Testamente 10,000 Fr. vermacht hatte, damit auf genanntem Friedhofe ein Gas-Ofen erbaut und er verbrannt werden könne. Um diesen Preis von 10,000 Fr. haben ihm die Mailänder gerne dieses Vergnügen gemacht; übrigens ging die Geschichte etwas lang, 1 1/2 Stunden lang züngelten 217 Gasflammen auf den todtten Körper los, bis sie ihn in Staub und Asche hatten und dann blieben erst noch 5 Pfund Asche, die in eine Urne gesammelt wurden. Den Mailändern habe das Ding nicht recht gefallen wollen.

### Kanton Freiburg.

#### Murten-schlachtfeier.

Der „Lautanner Btg.“ wird aus Freiburg manches Interessante über die Murten-schlachtfeier gemeldet. Die verschiedenen kantonalen Komite's, vorab in Bern und Zürich, treten allmählig in Thätigkeit. Man will ganz besonders auf möglichst getreue Wiedergabe der Kostüme des 15. Jahrhunderts hinarbeiten, nicht aber eine Anhäufung von Trachten und Rüstungen verschiedener Epochen vorführen, wie der historische Festzug des Jahres 1853 zur Jubelfeier des Eintritts Bern in den Bund. Da das größere Publikum die Kostüme zur Zeit der Reformation und später mit denen aus der Zeit der Burgunderkriege meist urtheilslos zusammenwirft, so dürfte in dieser Hinsicht vielleicht einige Enttäuschung erfolgen. Uebrigens wird man sich auch vor allzu starkem Realismus hüten. Die seit 25 Jahren an der Hand von Schillings Chronik und derjenigen von Olivier de la Marche, sowie an den Burgunder-Teppichen in Bern und zahlreichen andern Quellen beharrlich betriebenen Studien von Dr. Stanz werden hier willkommenen Hand-

sicht. In den zwar vom Weinen halb verschleierten gerötheten Augen lag dennoch eine unverkennbare Gutmüthigkeit; nur die langen, schwarzen Haare gaben dem fast deutschen, blassen Gesicht einen etwas wilden sarmatischen Ausdruck. Denn daß der junge Mensch von polnischer Abkunft war, bekundete sogleich die eigenthümliche, weiche Aussprache seines Deutsch, das er besser zu verstehen als zu sprechen schien.

„Stanislaus Jablonsky!“ war die Antwort. „Warum weinst Du noch immer?“ fragte der Assessor.

„O beide, meine Herren geschossen — todt!“ Stanislaus wischte sich mit der Hand die wieder hervorstürzenden Thränen hinweg.

„Und wie kamst Du hieher?“ „Panni vorausgefahren; wie ich in den Wald komm', hör ich Schuß — eins, zwei, lauf, was ich kann — Panni todt — Kerl springt fort vom Wagen.“

(Fortsetzung folgt.)

reichung gewähren. Der relativen Aermlichkeit der Kostüme wird um so mehr durch geschickte Farbengebung und künstlerische Gruppierung nachzuhelfen sein. Bern soll seine Zünfte aufmarschiren lassen, Basel den Festherold, den Herzog von Lothringen, die Grafen von Thierstein und von Dettingen, die Banner von Elsass, Lothringen und Schwaben, Wilhelm Herter, Peter Roth u. a. m. Diese beiden Städte haben also so ziemlich den Löwenantheil zu übernehmen.

Die Waadt wird vertreten sein durch eine glänzende Reitereskorte mit Lanzen und Fähnlein der Herren von Chateau d'Or, Nigle und Payerne (Peterlingen), sammt einem Triumphwagen, wie sie in den waadländischen Festen aufgeführt zu werden pflegen. — Neuenburg sendet eine Abtheilung unter der Führung des Jakob von Clairon, die Bürger der Stadt Neuenburg unter Barnod und Bailion, die von Landeron unter Vellenot, ein Fähnlein von Balengin geführt von Peter von Marberg und zum Schluß „les maiges“ (Merzie) in Kasitan und Turban nach damaliger Sitte, gefolgt von einer Schaar von Todtengräbern mit Schaufeln und Hacken. — Wallis geht, wie 1476 unter den Grafen von Greycz. — Das Contingent von Freiburg zerfällt in zwei Abtheilungen: Zuerst die Besatzung von Murten, eine Schaar Armbrustschützen, geführt von Wilhelm von Affry und seinem Schildknappen; dann der Gewaltthauen nach den vier Quartieren, in welche damals die Stadt und Republik Freiburg eingetheilt war, unter Anführung von Hans Fegely, Wuippens unter dem Kriegsrath Willi Lechtermann mit dem Banner der Republik. — Genf wird eines seiner vortrefflichen Musikcorps, im Kostüme der damaligen Zeit, zur Verfügung stellen.

Im Namen des Hrn. von Pourtales im Grem hat Hr. Verwalter Gaberell eine Gabe von Fr. 500 für die Schlachtfeier angemeldet.

Für die Murten-schlachtfeier sind von den Gemeinden des Seebezirks eingegangen oder avisiert:

Gemeinde	Grem	Fr.	
Gemeinde	Grem	Fr.	200
„	Monteller	„	200
„	Merlach	„	100
„	Zeuf	„	40
„	Chandossel	„	30
„	Courtaman	„	20
„	Liebstorf	„	50
„	Griffach	„	200
„	Courlin	„	30
„	Klein-Bösingen	„	30
„	Couffiberle, Courlevon	„	80
„	Kerzers	„	200
„	Groß-Gurmels	„	60
„	Oberwistenlach	„	300
„	Salsenach	„	100
„	Miserach	„	50
„	Freschels	„	50
„	Murten	„	10,000

Letzten Sonntag starb im Alter von 81 Jahren Madame Bonderweid in Richternyl, Ob. Bösingen.

Der von wohlthätigen Damen der Stadt Freiburg veranstaltete Bazar zu Gunsten der Armen wird dies Jahr, wie gewöhnlich, zu Ostern abgehalten werden.

Verlag von Friedrich Vuffel in Regensburg,  
New-York & Cincinnati.  
Zweiter Jahrgang, 7. Heft.  
**Deutscher Hauschat**  
in  
**Wort und Bild.**  
Illustrirte Zeitschrift.  
Inhalt des 7. Heftes.  
(No. 18-20 der Wochenauflage.)

Text: Der kleine Major domus. — Eine Pflanzstätte der Kultur als Opfer des Kulturkampfes. — Der Schiffbruch des Dampfers „Deutschland“. — Die Explosion in Bremerhaven. — Joseph von Görres. Zum Gedächtnis seines hundertjährigen Wiegensfestes. — Nana-Sahib. — „Nur eine Blume Licht.“ — Die Hauptstadt von Indien. — Cherubini. — Johann Valentin von Reiskmann, Bischof von Würzburg. — St. Hubertus, der Jäger-Partron. — Die alte Pfalz im Rhein. — Allerlei.

Illustrationen: Die Rettung der am Leben gebliebenen Passagiere und Seeleute des gestrandeten Dampfers „Deutschland“ durch den Dampfer „Liverpool“ am 7. Dez. 1875. — Der Verbrecher William King Alexander (Thomas oder Thomson). — Drei Illustrationen zu dem Thomas'schen Hüllenuhrwerk. — Joseph von Görres. Die Esplanada in Calcutta. — Die Schule ist aus. — Johann Valentin von Reiskmann, Bischof von Würzburg. — Befehring des hl. Hubertus. — Caub und die Pfalz.

Die Ausgabe in Wochennummern kostet pro Quartal 1 Mark 80 Pfennige. Der complete Jahrgang hat 18 Hefte à 40 Pfennige.

Dazu als Prämie gegen die geringe Nachzahlung von 1 Mark 20 Pfennige: „Die Geburt Christi.“ Farbendruck von F. K. Glink.

**Fruchtpreise der Stadt Freiburg.**

Samstag, 5. Februar 1876.

Weizen	2 Fr. 50 bis 3 Fr. 05	das Maß
Roggen	1 " 70 " 1 " 90	" "
Mischel	2 " " 2 " 45	" "
Dinkel	1 " " 1 " 30	" "
Gerste	1 " 50 " 1 " 80	" "
Haber	1 " 30 " 1 " 60	" "

**Bekanntmachung.**

Jahresversammlung des Vereins der Dienstmädchen des Sensesbezirks zu Düringen, den 10. Hornung 1876 um 1 Uhr Nachmittags.

Traktanda:

Jahresrechnung 1875.  
Jahresbericht  
Freie Besprechung.  
Es ladet zu zahlreichem Besuche höflichst ein  
(C. 3590 F.)  
Der Vorstand.

**Öffentliche Steigerung.**

Die Erbschaft Lehmann, auf dem Hübel, Gemeinde Altdorf, wird ihr dort gelegenes Heimwesen, bestehend aus einem Wohnhause, Scheune, Stall, einem daranstoßenden Stück Land von 5 Jucharten 230 Ruthen und einem Stück Waldung, im Spitalholz, von 2 Juch. 291 Ruthen, in öffentlicher Steigerung zum Verkauf aussetzen. Diese Steigerung wird im Wirthshause zu Tafers, Donnerstag, den 17. Hornung von 2 Uhr des Nachmittags an stattfinden und zwar unter günstigen Bedingungen, von welchen man beim Notar Wuilleret in Tafers Kenntniß nehmen kann. (C 3562 F)

**Zum Verkauf**

Ein 1/2 Stund von Freiburg gelegenes, obstriches Heimwesen von 33 Juch. Matt- und Ackerland, 10 Juch. Wald und unversiegbarem Brunnen; könnte auch in Pacht gegeben werden, unter günstigen Bedingungen.  
Nähere Auskunft bei Karl Neu in Freiburg.  
(C 3574 F)

**Bekanntmachung.**

Unterzeichneter läßt hiemit dem geehrten Publikum wissen, daß er seit dem 10. Februar nächsthin die Zuckerbäckerei des Herrn Joseph B. Grauser in der Metzgergasse Nr. 125, in Freiburg, auf eigene Rechnung übernimmt und sich deshalb um zahlreichen Besuch empfiehlt, da er stets mit frischer Waare, feinen Weinen und liqueuren wird versehen sein.

Anton Gms, Sohn des Nikolaus,  
(C 3556 F) Zuckerbäcker.

**Weinversteigerung.**

Die Verwaltung der Güter des Staats Freiburg wird am Mittwoch, 16. Februar, um 9 1/2 Uhr Morgens in den Kellern des Schlosses von Faverges, Gemeinde St. Saphorin, Bezirk Lavaur, die Weine der Lese von 1875 von Faverges in öffentlicher Steigerung zum Verkauf feilbieten, bestehend aus:

- 60,000 Maß weißer Wein
- 3,100 " rother " Salbo 1874.
- 2,000 " " "

Das Versuchen der Weine wird um 9 Uhr stattfinden und die Kaufbedingungen werden vor der Steigerung abgelesen werden.

Freiburg, den 1. Februar 1876.

Die Direktion der öffentlichen Bauten und Verwaltung der Güter.

**Freiwillige Steigerung.**

Am Montag, den 14. d., von Morgens 9 Uhr an, wird der unterzeichnete Pächter des Pfrundgutes zu Ueberstorf vor seiner Wohnung freiwillig versteigern lassen: 4 Kühe, 3 trächtige Rinder, 1 Biege, 3 Schafe, 3 Wägen, 2 Pflüge, 2 Eggen, 1 Wschüttkasten und viele andere Feldgeräthschaften.

Ueberstorf, den 4. Hornung 1876.

(C 3576 F) Johann Schmutz.

**Alphons Comte in Freiburg**

Inseraten-Pächter nachstehender Zeitungen:

**Freiburger Zeitung**

Liberté

Ami du Peuple

Le Fribourgeois

**Freiburg.**

Bulle.

**Annoucen-Expedition**

für alle in- und ausländischen Zeitungen zu den Originalpreisen.  
(C 3575 F)

In der Buchhandlung der „Liberté“, Reichengasse 10, in Freiburg, ist erschienen der

**Ginsiedler-Kalender**

für's Jahr 1876

Preis: 40 Cent.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

**St. Ursenkalender**

für's Jahr 1876

sind zu haben in der Buchhandlung der Liberté, Reichengasse, 10, Freiburg.

**Zu verkaufen,**

um alsogleich anzutreten, die drei nachbezeichneten und anstoßenden Berge, in der Gemeinde Plaffeyen gelegen: 1. Der Obere St. Ursen Vorsatz, des Inhalts von 116 Jucharten 34 Ruthen, nebst zwei darauf stehenden Sennhütten; 2. Spitzenbühl, des Inhalts von 54 Jucharten 199 Ruthen, nebst einer darauf stehenden Sennhütte; 3. Kleiner Eitenberg, des Inhalts von 38 Jucharten 275 Ruthen, mit einer darauf stehenden Sennhütte. Sich für den Preis und die Bedingungen beim Notar Wuilleret in Tafers zu melden. (C 3564 F)

**Zu verkaufen**

In einem gewerbreichen Dorf des Kantons Solothurn, ein Wohnhaus sammt Scheune, 1/2 Jucharten Hofstadt und Garten, 15 Minuten von der Stadt Solothurn, an der Landstraße Herzogenbuchsee gelegen. Nähere Auskunft ertheilt Ludwig Schreier, alt Ammann in Buchmühl (Solothurn). (C 3546 F)

**Heilung der Flechten.**

Feste Bestellungen auf eines der bewährtesten Flechtenheilmittel von einem der berühmtesten Badeärzte, welches schon so Viele von diesem Uebel befreit hat und dieses Leiden in allen Formen heilt, besorgt stets auf frankirte Briefe die Expedition.

Zu haben in der Buchdruckerei dieses Blattes:

**Der christliche Staatsmann.**

Handbuch

für jeden Staatsbürger zur richtigen Erkenntniß und Ausübung seiner politischen und sozialen Rechte und Pflichten  
von Graf Theodor Scherer-Voccard.

Zwölfter Ja

**F**

Freiburg,

Abonnem

Jährlich  
Halbjährlich  
Vierteljährlich

Durch liberale geht der Klagen sich mit der bloßerenung zu erleiden v fanatisirten Landb wir dieß entschieden gerade auf dem un- und halbgebilteste den gläubigere nur an die dem Recht können in diesem Punkte gewissen Städten Gegenden die ihre Katholiken? Es Während man die langt man, daß w ten und kein Ster reden. Es stellen Blätter den Kath wir sollen nicht m Zivilehe als mora deutend ist, als E kann der Katholik ralismus muß zufi lken sich drein sch der Zivilehe, welch derei halten, erfüll In Baden hat ein Wort gespro werden verbietet. neuen Redaktor f wählen. Bei diese seine Meinung darf Arten Zeitungen und ultramontane montanen Späßen chern gepiffen. W ben müssen. Viel fischen Regierungs dinals Hohenlohe wie herzlich der de Kirchenfürst von Papste sei empfang man der Kardina geschickt, um zu ver zu machen sei. man bestärkt durch Meldung der den Blätter, daß die